

Sattler-Tapezierer- und Portefeuille-Zeitung

Organ des Deutschen Sattler-Tapezierer- u. Portefeuille-Verbandes

Erscheint wöchentlich. Bezugspreis pro Vierteljahr 90 Pfennig.
Bestellung bei allen Postämtern. Mitglieder kostenfrei.

Geschäftsstelle: Berlin SO 16, Michaelstr. 14 II
Fernsprecher: F 7 Jannowitz 2120

Anzeigen die dreispalt. Petitzeile 2 Mr. Aufnahme nur bei vor-
herg. Gebühreneinsendung auf Postk. Alfred Nibel 11502, Post-
sch. Amt Berlin. Rabatt wird nicht gewährt. Reaktionsf. Freilag.

Volksentscheid gegen den Faschismus.

Der zweite Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl hat nunmehr die Entscheidung gebracht. Es haben Stimmen erhalten:

Hindenburg 19 359 642
Hitler 13 417 460
Thälmann 3 706 388

Hindenburg ist demnach mit großer Mehrheit gewählt. Die ungeheure Bedeutung dieses Ausganges der Wahl besteht in der Abgabe des deutschen Volkes an den Faschismus. Die Wahlen erfolgten in einem Zeitpunkt, in dem die Aussichten des Faschismus so günstig wie noch nie waren. Die Erbitterung der Arbeiter, Angestellten und Beamten wegen der ungeheuren Arbeitslosigkeit, wegen Abbau der Löhne und Gehälter, Verschlechterung des sozialpolitischen Schutzes war nicht größer wie die der Bauern und des bürgerlichen Mittelstandes, deren Einkünfte bei steigender steuerlicher Belastung zusammenschrumpften. Auch das außenpolitische Bild bietet keine Lichtpunkte. Der vom Völkerbund nicht verhinderte Krieg im Fernen Osten, die Erfolglosigkeit der Abrüstungskonferenz, die Remeßfrage usw. lassen Welt- und die außenpolitische Stellung Deutschlands in einem keineswegs günstigen Lichte erscheinen. So gab es für die faschistische Propaganda, die dank der gewaltigen Zuwendungen der Schwerindustrie und auch der ausländischen Gönner in einem geradezu unerhörten Ausmaße getrieben wurde, einen Nährboden nie wie zuvor. Wenn trotzdem der Faschismus weniger als ein Drittel der Stimmen des deutschen Volkes erhalten konnte, so ist das Ergebnis eine glatte Niederlage dieser Bewegung in Deutschland.

Das deutsche Volk ist dadurch vor einer schweren Enttäuschung bewahrt worden. Stützt sich doch der Faschismus überall auf die Macht der Waffen und des Terrors. Träger der faschistischen Machtausübung sind ferner die Elemente, deren Existenzgrundlagen und Interesse an den Bestand des faschistischen Staates gebunden sind. Man hat häufig die Frage aufgeworfen, weshalb die Großunternehmer für den Faschismus sind, da sie doch in einem kapitalistischen Lande auch im parlamentarischen System der Demokratie ihre Profite erzielen und dank ihrem politischen Einfluß und ihrem Einfluß auf die Bildung der öffentlichen Meinung eine starke Wachststellung innehaben.

Der Unterschied ist aber sehr wesentlich. Während die parlamentarische Demokratie der Arbeiterklasse einen Kampfboden bietet, um die kapitalistische Wirtschaftsordnung zu bekämpfen und zu unterhöhlen, während sie der Arbeiterklasse Aufstiegsmöglichkeiten zur Verbesserung ihrer Lebenshaltung und ihres sozialen Schutzes gibt, ist das Wesen des Faschismus gekennzeichnet durch die Verewigung der bestehenden Herrschaftsverhältnisse. Verbot der freien Rede, Beseitigung der Presse- und Versammlungs-freiheit, Streikverbot sind der faschistischen Diktatur annehmbar. Im Faschismus bleibt der Führer, der einmal an die Macht kam, an der Macht kleben und sei er noch so untauglich. Hitlers Wahlpropaganda zeigt dafür, daß die deutschen Faschisten gelehrtge Schüler des ausländischen Faschismus sind.

Zwei Fragen sind es, von denen die eine in der faschistischen, die andere in der kommunistischen Propaganda eine große Rolle spielt. Wir befinden uns zur Zeit in der fürchterlichsten Wirtschaftskrise, die es je gab, und die Staatsmacht zeigt sich gegenüber dieser Krise ohnmächtig. Sie ist nicht in der Lage, den Arbeitslosen Arbeit zu beschaffen. Die

Finanzschwierigkeiten des Staates führen auf der einen Seite zu einem erhöhten Steuerdruck, zum andern zur Drosselung der Staatsausgaben. So erhebt sich die Frage, ob einer diktatorischen Staatsmacht mehr Mittel zur Verfügung stehen, um die Krise zu bekämpfen. Die Erfahrungen, die uns die faschistischen Länder bieten, zeigen die absolute Unhaltbarkeit einer solchen Annahme. Solange wir die kapitalistische Wirtschaft haben — und der Faschismus verfolgt den Zweck, dieses System zu verewigen — kann die Rolle des Staates bei der Wirtschaftskrise nur darin bestehen, diese mit den Mitteln der staatlichen Wirtschafts- und Sozialpolitik zu erleichtern. Was nun die Sozialpolitik anbelangt, so zeigen unsere Ausführungen, daß ein faschistischer Staat den sozialen Schutz in der Krise viel rascher und stärker preisgibt als demokratische Länder, die ihn wegen der Finanznot des Staates ebenfalls verringern. Wirtschaftspolitische Maßnahmen, die zwar zur Erleichterung der Krise geeignet wären, die aber einen sozialistischen Charakter haben, werden in faschistischen Ländern am allerwenigsten ergriffen. Bei der internationalen Ausbreitung der Krise erfordert zudem deren Erleichterung internationale Verständigung. Diese wird jedoch vom Faschismus mit seinen nationalistischen Autarriebestrebungen in jeder Hinsicht nur erschwert.

Die kommunistische Propaganda behauptet, daß das in Deutschland gegenwärtig regierende Regime sich vom Faschismus in nichts mehr unterscheide. Jeder, der vom Charakter eines faschistischen Staates eine Ahnung hat, weiß, daß diese Behauptung falsch ist; sofern sie jedoch einen Wahrheitskern enthält, muß sich daraus erst recht der Kampf für die Befestigung der Demokratie ergeben.

Die Rehabilitierung der Mittelschichten durch die Wirtschaftskrise, die Hitler September 1930 so große Wählermassen zuführte, hat die Tätigkeit des Parlaments lahmgelegt und erzwang die Ausübung der Staatsmacht mit Notverordnungen. Dieser selbe Sieg führte auch sonst zu einer Verstärkung des

Rechtsturses innerhalb der Reichsregierung, die im Inhalt der Notverordnungen, wie im übrigen auch in der gesamten Führung der Innen- und Außenpolitik zum Ausdruck gelangt. Wenn aber die parlamentarische Demokratie heute nicht richtig funktionieren kann, sollen wir nun auch das zerschlagen, was an freier Bewegung noch übrigblieb? Zum Glück hat die Mehrheit der deutschen Arbeiterklasse eingesehen, wie töricht eine solche Politik der Zerstörung wäre.

Am 24. April stehen wir nun vor den Wahlen zu den Landtagen in Preußen, Bayern, Württemberg, Hamburg und Anhalt. Auch in Preußen, Hamburg und Anhalt, wo seit zwölf Jahren Sozialdemokraten an verantwortlicher Stelle gestanden haben, ist die fürchterliche Wirtschaftskrise nicht spurlos vorübergegangen, sondern die Regierungen dieser Länder waren gezwungen, statt Ausbau einen Abbau zu treiben. Wäre es aber nicht ein verantwortungsloser Leichtsinns darüber zu vergessen, daß diese Regierungen bisher auf kulturellem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiet bedeutende Aufbauarbeit geleistet haben? Für die Arbeiterklasse handelt es sich nicht nur um die Verdienste der Vergangenheit, sondern vor allem um die Stärkung der Demokratie und um die Befestigung eines Systems, das der Arbeiterklasse Bewegungsfreiheit und Aufstiegsmöglichkeiten bietet. Dies ist auch zur Bekämpfung der Krise von größter Bedeutung, da die Demokratie Vertrauen in der Welt genießt, während die Herrschaft des Faschismus das gegenwärtige Chaos noch verschärfen würde. Die deutsche Arbeiterklasse wird bei den Wahlen der Länder erkennen, was das Gebot der Stunde ist:

Kampf um die parlamentarische Demokratie in den Landtagen!

Zusammenfassung aller Kräfte, die ernstlich gewillt sind, gegen die Not und das Elend unserer Lage anzugehen.

Der 24. April muß ein Tag der Abrechnung mit dem Faschismus werden. Darum gebe jeder Kollege und jede Kollegin ihre Stimme

für die Liste der Sozialdemokratie.

Tagung des Erweiterten Vorstandes.

Am Sonntag, dem 3. April 1932, fand im Büro des Hauptvorstandes die turnusmäßige Sitzung des Erweiterten Vorstandes statt. Die durch die Vierte Notverordnung für den 30. April geschaffene Lage und der kommende Verbandstag veranlaßten den Hauptvorstand, die Gauleiter und je einen Vertreter der Verwaltungsstellen Berlin, Leipzig, Offenbach am Main und Stuttgart zu den Verhandlungen zuzuziehen.

In seinem Vortrag über den „Stand der Organisation“ gab unser Verbandsvorsitzender Gerhardt einen kurzen Überblick über die politische Lage. Eine Verubigung und Gesundung des Wirtschaftslebens könne erst eintreten, wenn wir klare wirtschaftliche Zustände bekommen. Dem Ansturm der Hitler-Bewegung gilt es einen starken Widerstand zur Erhaltung der demokratischen Republik entgegenzusetzen. Deshalb haben wir alles getan, um die Eiserne Front zu stützen. Der erste Ansturm der Reaktion sei bei der Reichspräsidentenwahl abgeklungen, jetzt gelte es, alle Kräfte einzusetzen, um den Feind endgültig zu erledigen.

Die eintretende Krise hat unsere Kollegen besonders hart betroffen. Zwei Drittel sind arbeitslos,

ein weiterer Teil arbeitet verfürzt. Die Ausfuhr an Lederwaren ist stark zusammengeschrumpft. Ungünstig haben sich die Bestrebungen der Staaten, sich wirtschaftlich abzuschließen, ausgewirkt. Dazu kommt Schutzollpolitik Englands und einiger anderer Staaten. In der Ledertriebriemenindustrie ist ebenfalls die Ausfuhr stark zurückgegangen. Auch die Fahrzeugindustrie hat gelitten. Rationalisierung und Typisierung haben die Arbeitsmöglichkeiten stark eingeengt. Die besseren Wagen, die dem Autosattler mehr Arbeit bringen, werden durch den mittleren und durch den billigen Kleinwagen verdrängt. Der Waggobau und die Kinderwagenindustrie liegen zur Zeit fast völlig danieder.

Im Tapezierergewerbe wollen sich die Arbeitslosen nicht senken. Die Stapelmöbelbranche hat in größeren Betrieben die fabrikmäßige Herstellung von Polstermöbeln aufgenommen. Serienarbeit und Massenherstellung unter Heranziehung von ungelerten Arbeitern und Frauen stellen eine große Konkurrenz für das gesamte Gewerbe dar. Die Umstellung in der Wohnungskultur zeitigt ebenfalls nachteilige Auswirkungen.

Wie die verschiedenen Branchen von der Krise betroffen wurden, zeigt die Statistik über Branchen-

allederung, Betriebsgröße und die Zahl der darin Beschäftigten.

Betriebe wurden eröffnet:

1922	1925	1928	1931
11 195	13 474	14 384	15 284

Alleinbetriebe, also Betriebe ohne Beschäftigte waren:

1922	1925	1928	1931
5804	6385	6657	8545

Die einzelnen Branchen ergeben folgendes Bild:

Branchen	Zahl der Betriebe	Davon Alleinbetriebe je a. B.	Alleinbetriebe je a. B.	Darunter je a. B.
Handwerkszattlereien	3 479	2 086	57,7	53,4
Lederwarenherstellung	865	194	22,4	13,8
Lederreibrümmenfabrikation	193	39	20,2	6,4
Fahrgewandindustrie	448	146	32,6	14,1
Sonstige Branchen	282	72	25,5	3,6
Tapezier- u. Polstergewerbe	10 017	6 088	60,8	50,8
	15 284	8 545	55,9	45,8

Beschäftigt wurden in den einzelnen Branchen:

Branchen	Beschäftigte einschl. Ber. d. Ber.	In Proz.	Ohne Ber. d. Ber.	In Proz.
Lederwarenindustrie	8 750	32,2	8 211	41,0
Tapeziergewerbe	11 016	40,5	6 805	33,8
Lederreibrümmenindustrie	917	3,4	879	4,3
Fahrgewandindustrie	2 514	9,2	2 165	10,7
Handwerkszattler	2 905	10,6	957	4,7
Sonstige Branchen	1 120	4,1	1 099	5,4
Insgesamt	27 231	100	20 116	100

Nicht nur die Zahl der Beschäftigten, auch die Zahl der Lehrlinge ist zurückgegangen. Sehr schwierig gestaltet sich in solcher Zeit die Agitation. Das liegt in der Wirtschaftskrise, jedoch müssen wir immer wieder aussprechen, daß auch in dieser Zeit die Werbung nicht erlahmen darf. Wir machen Verträge für unsere Betriebe und müssen deshalb die in diesen Betrieben Beschäftigten unserer Organisation zuführen. Deshalb muß alles geschehen, was geeignet erscheint, die Agitation wieder zu beleben. Dazu gehört auch die Förderung unserer Lehrlingsbewegung. Ferner muß unser Streben dahin gehen, die Arbeitslosen dem Verband zu erhalten, damit wir die Führung mit diesem Teil der Kollegenchaft nicht verlieren.

An hand einer ausführlichen Aufstellung gab der Redner eine Darstellung der Einnahmen und Ausgaben des Verbandes in den drei Jahren 1929, 1930 und 1931. Für Erwerbslosenunterstützung wurden ausgeben:

Jahr	Rant	Prozent der Beiträge	Von je 100 Mitgl. erb. Unterstüzung
1929	402 277	37,3	45,3
1930	623 853	73,9	58,2
1931	459 154	82,5	52,2

Die Steigerung der Ausgaben gegenüber den Einnahmen zeigt sich auch an der Entwicklung des Verbandsvermögens. Es waren vorhanden:

Ende 1928	854 925,66 Mt.
Ende 1929	1 089 567,93 "
Ende 1930	877 910,76 "
Ende 1931	647 287,52 "

Der Bestand des Invalidenfonds war am Ende des Jahres 1931: 174 348,40 Mt. Unterstützt wurden 462 Invaliden. Die Zahl der Unterstützten und der Durchschnittsbetrag der einzelnen Renten steigen andauernd.

Die wiederholt stattgefundenen Verschmelzungsverhandlungen mit den Lederarbeitern und den Schuhmachern haben nicht zu einem greifbaren Ergebnis geführt. Schwierigkeiten brachten die Unterhände im Unterstützungswesen besonders in der Invalidenunterstützung. Einig waren sich die Vertreter der drei Verbände darin, daß die gegenwärtige Zeit mit ihren Begleiterscheinungen nicht geeignet erscheint, derartig schwerwiegende Beschlüsse zu fassen, wie es die Zusammenlegung der drei Verbände erfordert. Es sollen deshalb bessere Zeiten abgewartet werden, um dann die Verhandlungen wieder aufzunehmen.

Am Schluß seines Situationsberichtes verweist Gerhardt auf den zum 8. August nach Stuttgart verufenen Verbandstag. Dort werden wir Stellung nehmen müssen zur Schaffung der Vorbedingungen für die weitere Existenzmöglichkeit unseres Verbandes.

Der Hauptkassierer Niefel ergänzt den Vorstandsbericht durch einen detaillierten Bericht über

warenfabriken nach England dürfte sich nicht ganz reibungslos vollziehen. So denken die englischen Arbeiter gar nicht daran, sich so ausbeuten zu lassen, wie das mit den Heimarbeitern des Offenbacher Industriegebietes der Fall ist. Im Offenbacher Gebiet ist der Zusammenbruch einer Anzahl weniger kapitalträchtiger Betriebe erfolgt. Die bisherigen Inhaber dieser Betriebe verhalten sich als Zwischenmeister und selbständige Heimarbeiter eine neue Existenz aufzubauen.

Die Heimarbeit ist prozentual an der Arbeitslosigkeit genau so beteiligt wie die Werkstattarbeit. Die Werbemöglichkeiten wurden eingeschränkt durch den Rückgang des gewerblichen Nachwuchses. Vor drei Jahren bestanden in Offenbach noch zwölf Fachklassen für Porteffenker, jetzt sind es nur noch drei. Aufgabe des nächsten Verbandstages wird es sein, die Leistungen so zu regeln, daß sie für die Organisation tragbar sind.

Blume behandelt eingehend die Frage der Fachauschüsse für die Heimarbeiter. Im Verlauf der weiteren Debatte treten die Kollegen König, Gsch, Budisch, Gehring, Drexelius, Glomb, Riethmann und Osten ebenfalls für die im einleitenden Referat gegebenen Richtlinien ein. Osten wendet sich mit aller Schärfe gegen die Treiberreihen von links. Von dieser Seite wird beinahe alles, was die Gewerkschaften unternehmen haben, als Verrat an der Arbeiterchaft hingestellt. Besonders Berlin hat in den letzten Jahren außerordentliche Aufwendungen für die Erwerbslosen gemacht und damit den Bedürfnissen der Kollegen Rechnung getragen. Trotzdem war es nicht möglich, die Abwanderung eines Teils der bisherigen Mitgliederzahl aufzuhalten. In demselben Moment, wo wir einen neuen Aufstieg sehen, wird es auch wieder mit dem Verband aufwärts gehen.

In seinem Schlusswort unterstreicht Gerhardt nochmals die Pflicht zur Agitation. Unsere Werbearbeit muß ausgebaut werden, die gewerkschaftliche Erziehung größere Kreise, auch unter den Arbeitslosen, erfassen. Hinsichtlich der Gewinnung der Heimarbeiter muß noch vieles geschehen, um die so notwendige Führung mit denselben zu bekommen. Eine besondere Entschlieung liegt nicht vor, doch müssen wir schon jetzt unseren Kollegen im Reich sagen, daß unsere Hauptaufgabe darin besteht, die Organisation über die allgemeine Wirtschaftskrise hinwegzubringen. Diese Pflicht zwingt uns dazu, auf dem kommenden Verbandstag das Unterstützungswesen insofern umzustellen, daß die Ausgaben mit den Einnahmen in einem gewissen Einklang stehen.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Stellungnahme zu den „getündigten Verträgen und Lohnabkommen“ gibt Gerhardt die Einleitung. Das Tarifgebäude konnte auch im Jahre 1931 im vollen Umfang aufrechterhalten werden. Gerhardt behan-



die einzelnen Kassenvorgänge.

Die Aussprache eröffnet Antermann (Offenbach am Main) mit einer interessanten Schilderung der Geschäftslage im Offenbacher Industriegebiet. Die Lederwarenindustrie als reine Luxusindustrie wurde von der allgemeinen Entwicklung stark beeinflusst. Die Zahl der Stilllegungen ist groß, doch ist in Fabrikantentreisen noch immer ein gewisser Optimismus zu finden. Die Ueberbelegung deutscher Leder-

auf dem kommenden Verbandstag das Unterstützungswesen insofern umzustellen, daß die Ausgaben mit den Einnahmen in einem gewissen Einklang stehen.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Stellungnahme zu den „getündigten Verträgen und Lohnabkommen“ gibt Gerhardt die Einleitung. Das Tarifgebäude konnte auch im Jahre 1931 im vollen Umfang aufrechterhalten werden. Gerhardt behan-

Die bulgarische Staatschule für Lederwarenherzeugung.

(Nachdruck verboten.)

Die Erzeugung von Lederwaren blüht in Bulgarien auf eine alte und wertvolle Heberlieferung zurück, die zum Teil an die alttürkische Art der Lederverarbeitung anknüpft. Moderne Erzeugungsmethoden haben aber erst verhältnismäßig spät Eingang gefunden. In der Hauptstadt Sofia und in einigen Provinzstädten gibt es Werkstätten, die Taschen und Kofferwaren in durchaus angemessener Beschaffenheit herstellen. Der Entwicklung des inländischen Gewerbes wird seitens der bulgarischen Öffentlichkeit große Bedeutung beigemessen. Bulgarien besitzt eine staatliche Lederwarenschule, die in ihrer Art ein bereites Zeugnis für den Willen zur Heranbildung eines wertvollen Nachwuchses ablegt. Diese interessante Schule befindet sich in der Stadt Schumen, die im Nordosten des Landes, ungefähr zwischen dem Donauhafen Ruskuch und dem Schwarzen-Seeer-Hafen Varna, liegt.

Wir wollen im folgenden kurz einem Schüler dieser Lehranstalt auf seinem Studiengang folgen: Nach erfolgreicher Schulzeit in den Vorbereitungs-klassen einer bulgarischen Mittelschule wird der Jüngling hier aufgenommen, wo er nach Wunsch der Eltern als Internist oder Internist keine Studienzeit verbringt. Er hat in der Lederwarenschule vier Jahre zu bleiben. Während dreier Jahre wird er in praktischen und theoretischen Fächern unterrichtet, wobei er sich auch eine allgemeine Mittelschulbildung aneignet. Die theoretischen Unterrichtsgegenstände sind: Sprache, Zeichnen, Naturlehre, Gesundheitslehre, Turnen, einfache und doppelte Buchführung, Gesetzeskunde und Materialkunde. Der praktische Unterricht erfolgt in drei Stufen. Auf der ersten wird die Erzeugung von einfachen Sattlerwaren und Taschen aus Inlandsmaterial gelehrt, auf der zweiten die Erzeugung feiner Sattlerwaren, moderner einschlägiger Artikel und auch von Kiemerwaren für Militärzwecke. Die dritte und wichtigste Stufe ber-

Ausbildung umfaßt die Herstellung der gangbaren modernen Lederwaren und Ledertoffer. Die Schule bezieht deutsche und französische Fachblätter. Nach den Modellen, die man auf diese Art kenntlernt, und nach eigenen Entwürfen der Schule werden Damenhandtaschen hergestellt, die eine vollkommene Beherrschung der Technik und einen ausgezeichneten Geschmack beweisen. Auch Herrenartikel und kleine Lederwaren werden in tadelloser Weise erzeugt; man sieht hier gute Aktentaschen, Jagdtaschen, Gewehr- und Patronentaschen, Porteffenques, Geldbörsen, Zigaretten- und Zigarrenetuis. Die Kofferwarenerzeugung beschränkt sich im allgemeinen auf die Herstellung von Hand- und Kofferoffern, wobei gutes Auslandsleder verwendet und auf exakte Handarbeit Gewicht gelegt wird. Ein Mindestmaß an modernen Maschinen steht der Schule zur Verfügung. Der vierte Jahrgang ist ausschließlich der praktischen Arbeit vorbehalten. Bei Verlassen der Lehranstalt erhält der Schüler, der das geforderte Vergeziel erreicht hat, ein Meisterdiplom. Er erwirbt damit das Recht, sich logisch als Meister selbständig niederzulassen.

Die für gut befundenen Erzeugnisse der Schule werden von der Direktion an Lederwarenhändler und Einzelkunden verkauft. Ein Teil des Erlöses dient als Beitrag zur Erhaltung der Schule, die mit ihren drei Mittelschulpromessoren und fünf Fachlehrern und ihrem sehr erheblichen Materialbedarf ein verhältnismäßig hohes Budget hat. Der Ausfall wird vom Staat und von der Stadtgemeinde gedeckt. Der Verkauf der hier erzeugten Artikel bildet, obwohl er ein selbstverständliches Erfordernis ist, eine Schattenseite des Betriebes. Manche Lederwarenerzeuger des Landes beklagen sich nicht mit Unrecht über die Konkurrenz, die ihnen durch die aus der Schule stammenden billigen Waren gemacht wird. Immerhin handelt es sich hier nicht — wenn wir ein heute sehr zeitgemäßes Wort gebrauchen wollen — um ein Dumping nach Art der Sträflingsarbeit, da die Preise ja doch halbwegs dem Wert entsprechend errechnet werden. Und letzten Endes bedeutet diese Lederwarenschule ja ein hohes volks-

wirtschaftliches Aktivum, weil hier eine Elite von Lederwarenerzeugern — die Anstalt hat nie mehr als 40 bis 50 Schüler — herangebildet wird.

* Dr. Fr. Wallisch.

Der Kämpfer.

Der gewerkschaftliche Mensch nur kann die gewerkschaftliche Arbeit verstehen und würdigen. Nur wer an einer Arbeit selber mitmacht und in ihr praktisch handelt, spürt seine Kraft und den Wert seiner Arbeit. Nur der handelnde Mensch steht die Grenzen des Könnens, würdigt sein Werk und wächst durch sein Werk zu neuem und größerem Können.

„Der Mensch, der sich bloß erkennend verhält“, sagte Ricardo auch einmal, „kommt nie zur Einheit, weil es unendliche Möglichkeiten für ihn gibt; erst handelnd begrenzt er sich und wird dadurch ein einseitiges Selbst.“

So wurde durch den Kampf der Masse nicht nur die Bewegung, sondern in der Bewegung auch der einzelne Mensch. Der Mensch der Kraft, der sich nicht innerlich auflöst in phantastisches Wollen, sondern der durch jähres Schaffen den Wirklichkeitswert seiner selbst vergrößert.

Der Kämpfer steht mitten im Leben. Er wagt in der Gegenwartigkeit. Der Widerstand wird ihm zum tätigen Trost. Die Grenze des Könnens wird ihm zur Geduld der Kraft, die da wartet kann, bis ihre Stunde gekommen. Und die da wartet, weil er die Stunde das Ziel ganz schafft.

Der Kämpfer steht zwischen den Zeiten. Er phantasiert nicht von dem Zukünftigen. Er ruht auch nicht träge im Gegenwärtigen. Er ist Erhalter und Stürmer. Er trägt das Heute und zwingt die Welt dennoch aus dem Heute heraus. Und was auch draußen geschieht: er spürt es bis in seine feinsten Herzensatomen als auch sein Wert. An dem er schafft mit allen anderen. Und das nicht würde ohne die anderen und ihn.

Er trägt die Gemeinschaft und sich. Er trägt die Kraft. Er, die Zukunft.
Er, der Kämpfer.

best eingehend die Einstellung des Hauptvorstands zu den kommenden Vertragsverhandlungen. Einigkeit herrscht darüber, daß für alle Forderungen, die eingereicht werden, die 40-Stunden-Woche aufzustellen ist. Entgegen den Abbaugesellen der Unternehmer ist zum mindesten an den bestehenden Erzeugnisse festzuhalten.

Um es ergänzt diese Ausführungen durch eine detaillierte Darstellung der Einzelergebnisse im gegenwärtigen Vertragswesen. In einigen Arbeitgebergruppen sind Bestrebungen vorhanden, durch Auflösung der Arbeitgeberorganisation als Tarifkontrahent auszuscheiden. An der umfangreichen Aussprache beteiligten sich die Vertreter aller Handwerke mit Schilderung der besonderen Lage in ihrem Vertragsgebiet. In seinem Schlusswort konstatiert Gerhardt Einmütigkeit in der Einstellung zur Tarifrage. Die 40-Stunden-Woche muß die Grundlage unserer Forderungen sein.

Unter „Lehrlingsfragen“ berichtet Gerhardt über das Ergebnis unserer Bestrebungen, die Lehrlingslöhne einzudämmen. In 40 von 67 Handwerkskammern wurden die Bestimmungen über Lehrlingshöchstlöhne für das Sattler- und Tapezierergewerbe anerkannt, und muß es nunmehr unsere Aufgabe sein, auch in Kollegenkreisen mehr noch, als dies bis jetzt geschieht, dahin zu wirken, daß sie der Lehrlingsfrage genügende Wertschätzung entgegenbringen.

Eine Herabsetzung der Spesenätze für Delegationen und Agitationsreisen um 10 bis 15 Proz. wird einstimmig angenommen.

Gemäß den Bestimmungen des Verbandsstatuts - § 15 Abs. 6 - wird als Vertreter der Beisitzer des Erweiterten Vorstandes Kollege Paul Rietmann (Hamburg) zum Verbandsstag in Stuttgart delegiert.

Die zur Zeit amtierenden besoldeten Lokalangestellten bleiben bis zum nächsten Verbandstag im Amt.

Auch in diesem Jahre sollen wieder zehn Kollegen auf die Gewerkschaftsschule in Bernau entsandt werden. Zum Voranschlag sind nur solche Kollegen zu bringen, die den festen Willen haben, die erworbenen Kenntnisse auf allen Gebieten der Gewerkschaftsbewegung praktisch auszuwerten.

Am Schluß der Tagung ermahnt der Vorsitzende Gerhardt nochmals alle Anwesenden, das Gehörte nunmehr auch in den Kreisen der Mitgliebschaften zur Verbreitung zu bringen. Es gilt, alle Kraft im Interesse unserer Organisation einzusetzen und nicht zu erlahmen, um über diese dunkle Zeit hinwegzukommen.

Das Reichsarbeitsministerium zur Tarifrage.

Zur Frage der Tarifverträge nach dem 30. April 1932 hat das Reichsarbeitsministerium am 24. März 1932 der Presse folgende Ausführungen übermittelt: Zu der Notiz in einer großen Berliner Tageszeitung, wonach in Aussicht genommen sein soll, die Laufdauer der Lohnverträge für bestimmte Gewerbe durch Verordnung über den 30. April hinaus zu verlängern, weist das Reichsarbeitsministerium darauf hin, daß eine solche Maßnahme sich offenbar schon deshalb erübrigt, weil die Parteien, wie schon jetzt mit Sicherheit anzunehmen ist, von der Kündigungsbefugnis der Lohnverträge zum 30. April nur ausnahmsweise Gebrauch machen werden. Ein solches Verhalten entspricht auch der Auffassung des Reichsarbeitsministeriums. Nach der erheblichen Senkung der Löhne und Gehälter in der Vierten Notverordnung erscheint eine erneute allgemeine Herabsetzung nicht tragbar und bei der steigenden Bedeutung des Binnenmarktes für die deutsche Wirtschaft auch nicht wünschenswert. Berechtigt erscheint lediglich in einzelnen Berufszweigen die Anpassung der bisher gegenüber dem allgemeinen Lohnstand noch überhöhten Löhne und Gehälter. Bei der gegenwärtigen Lage Deutschlands sollte jede vermeintliche Beunruhigung durch Tarifkündigung unterbleiben. Soweit Änderungen erforderlich sind, sollten die Verhandlungen der Beteiligten baldigst eingeleitet werden, um auch von der Lohnseite her die Voraussetzung für eine wirtschaftliche Belebung zu schaffen.

Im übrigen sind in der letzten Zeit vereinzelt Zweifel geäußert worden, ob nicht Tarifverträge, die in ihrem Ablauf der Kündigung bedürfen, auch wenn diese nicht erfolgt, gleichwohl auf Grund der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 mit dem 30. April 1932 von selbst ablaufen. Diese Zweifel sind, wie das Reichsarbeitsministerium weiter mitteilt, nach Wortlaut und Zweck der fraglichen Vorschriften der Notverordnung nicht berechtigt. Danach laufen Tarifverträge nur dann ohne Kündigung mit dem 30. April ab, wenn sie nicht auf längere Dauer abgeschlossen sind. Auf längere Dauer - nämlich für unbestimmte Zeit - sind auch solche Tarifverträge abgeschlossen, die nach ihrem Inhalt zum Ablauf der Kündigung bedürfen.

Das Reichsarbeitsministerium nimmt ferner, ohne damit der arbeitsgerichtlichen Entscheidung im Einzelfall vorgehen zu wollen, an, daß Kündigungen von Lohn- und Gehaltsstarifverträgen, die vor dem Inkrafttreten der Notverordnung, also vor dem 9. Dezember 1931, ausgeprochen und später nicht wiederholt wurden, mit Rücksicht auf die durch die Vorschriften der Notverordnung grundlegend veränderte Lage nicht mehr als wirksam angesehen werden können, falls nicht besondere Umstände, wie die Tatsache, daß der Tarifvertrag nur einmal jährlich gefündigt werden kann, ausnahmsweise eine andere Auffassung bedingen.

Wie die Herren Arbeitgeber und mit ihnen anscheinend auch die Schlichter diese „Anpassung“ der bisher noch überhöhten Löhne“ auffassen, dafür gibt uns ein in der ersten Aprilwoche vom Berliner Schlichtungsausschuß unter dem Vorsitz des betannten Gewerherats Körner gefällter Schiedsspruch einen Einblick. Der bisher für die Bauhandwerker bestehende Lohn von 1,25 Mt. wurde mit Laufzeit ab 1. Mai 1932 um 10 Proz. auf 1,12 Mt. herabgesetzt. In der Begründung keines Spruches versucht es Herr Körner, sich auf die notwendige Anpassung der Bauarbeiterlöhne an das allgemeine Lohnniveau hinauszureiben, muß jedoch im gleichen Satz zugeben, daß „die vorgeschriebene

in Genf vertreten sein werden, insbesondere auch Kanada, Argentinien und Palästina, werden von den europäischen Ländern noch Norwegen und Island und von Uebersee Australien, Neu-Seeland, Indien, Japan, sowie eine ganze Anzahl mittel- und südamerikanischer Länder durch Delegationen ihrer Gewerkschaften vertreten sein. Außerdem nehmen an der Konferenz eine große Anzahl der Internationalen Berufsfunktionäre des IGB teil.

Der Rahmen der Konferenz, die im „Salle Communale de l'Alapalais“ in Genf zusammentritt, ist also außerordentlich weit gespannt und wird das Interesse der breitesten Öffentlichkeit finden. Die Vertreter der Arbeiterorganisationen werden keine Patentlösungen als Ausweg aus der Weltwirtschaftskrise vorschlagen. In sachlicher, nüchterner Arbeit wird die vom Vorsitzenden des IGB, W. M. Citrine (Großbritannien) geleitete Konferenz vielmehr Wege weisen, die die Krise lindern und das Krielenelend der Weltarbeitslosigkeit beheben können. In dem Bericht, den der Generalsekretär des IGB, W. Schevenels, der Konferenz erstattet, wird die Stellung der organisierten Arbeiterklasse gegenüber Weltwirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit scharf herausgearbeitet werden. Auf der Tagesordnung der Konferenz steht ferner die Frage der Vereinheitlichung und Zusammenfassung der Forderungen und Anstrengungen der Gewerkschaften aller Länder mit dem Ziel der Stärkung und Verbreiterung der internationalen Aktionen im Kampf um die Arbeitsbeschaffung, gesetzliche Einführung der 40-Stunden- bzw. 5-Tage-Woche und Sicherung des Lohnstandards. Daburgh werden die in den verschiedensten Ländern bereits unternommenen Schritte und Aktionen neuen Rückhalt und stärkste Förderung finden.

Der Wirtschaftsaufbau im Dritten Reich

Unter diesem Titel ist im Deutschen Volkswortlag in München eine 32seitige Broschüre von Dr. Alfred Baff erschienen, der sich als Mitglied des Reichswirtschaftsrats der NSDAP. bezeichnet, so daß seine Ausführungen wohl als verbindlich für die Hitler-Partei angesehen werden müssen.

Aus seiner aufschlußreichen Broschüre geben wir einige besonders charakteristische Stellen.

Selbe Betriebsrat.

„Wir werden somit innerhalb jeden Betriebs einen Betriebsrat beibehalten, in welchem außer den Arbeitnehmern auch die Arbeitgeber vertreten sein müssen. Eine Parität in der Zahl kommt nicht in Betracht und ebenso wenig können dort etwa Entscheidungen durch Mehrheitsbeschlüsse erfolgen. Dem Betriebsrat des Wertes steht auch das Recht zu, die Wahlen für die Vertreter in der Kammer der wirtschaftlichen Ortsgruppe durchzuführen. Hierbei wird es, obwohl auch in der Ortsgruppe ebenso wenig Abstimmungen erfolgen, wie im Betriebsrat, trotzdem angebracht sein, eine Zahlengleichheit zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern anzustreben, weil der wirtschaftlich Schwächere in erhöhtem Maß Gelegenheit haben soll, sich mit seinen Arbeitsgenossen zu beraten, die seine persönlichen Weiden und Freuden aus eigener Erfahrung zu beurteilen vermögen.“

In gleicher Weise werden in der wirtschaftlichen Ortsgruppe die Wahlen für die Bezirkskammern und dort die Wahlen für die Ständekammern der Wirtschaftsgebiete und in diesen endlich die Wahlen für einen Teil der im Reichswirtschaftsrat vereinigten Persönlichkeiten vorgenommen.“ (Seite 14/15.)

Gegen Streiks.

„Streik lehnen wir als gesekwidrig ab und werden alle dafür Verantwortlichen unter schwerster Strafe stellen.“ (Seite 20.)

Gegen die Arbeitslosenversicherung.

„Wie in den übrigen sozialen Einrichtungen, so hat es die marxistische Einstellung unserer Zeit auch in der Arbeitslosenversicherung verstanden, die Moral und Ehrlichkeit des Volkes zu untergraben und ein minderwertiges Untermenschenum zu züchten, um sich hierin eine stets willkfährige Schutzgruppe zur Erreichung ihrer politischen Ziele zu schaffen.“

„Die Arbeitslosenversicherung mußte von allen Arbeitsscheuen ausgenutzt werden als eine willkommene Ausbeutungsmöglichkeit der Volksgemeinschaft.“ (Seite 25.)

„Jetzt, kurz vor der Wahl, versuchen Hitler und seine Knappen alle früher ausgesprochenen und geschriebenen Drohungen gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter und die Gleichberechtigung der Frauen abzuleugnen.“

„Erst dann, wenn er mit Hilfe derer, die niemals alle werden, und gestützt durch Unternehmertum, den Kampf gewonnen hat, wird er uns sein wahres Gesicht zeigen.“

Kollegen und Kolleginnen, bragt vor! Schlagt am 24. April Hitler und mit ihm die gesamte Reaktion! Es gilt den wahren Kampf für den Sozialismus! Darum kommt am 24. April geschlossen für die Listen der Sozialdemokratie.



Lohnregelung keine wesentliche Veränderung des Baumarktes bringen wird.“

Das unehrliche Spiel, das man hier mit der Arbeiterschaft treibt, indem das RWM erklärt: „Nach der erheblichen Senkung der Löhne in der Vierten Notverordnung erscheint eine neue Herabsetzung nicht tragbar“, um dann so lange an den etwas höher liegenden Bühnen herumzuschimpfen, bis dieselben ebenfalls auf dem allgemeinen Hungerniveau angekommen sind, wird sich einmal schwer rächen. Die Kollegen müssen aus diesen Vorgängen die richtige Nutzenwendung ziehen und ihre Organisation wieder soweit zu festigen suchen, damit dieser neuen Methodik der Lohnarbeit ein energisches Paroli geboten werden kann.

Internationale Gewerkschaftskonferenz in Genf.

Die Ausdehnung und die ungeheure Schwere der Weltwirtschaftskrise, deren erschreckender Ausdruck ein 25-Millionen-Heer von Arbeitslosen ist, läßt nur geringen Raum für die Hoffnung, daß es einem einzelnen Lande gelingen könnte, sich aus der Umstrickung der Krise aus eigener Kraft zu lösen. Trotzdem müssen in jedem Lande alle Kräfte für diese Lösungsversuche eingesetzt werden. Sie werden um so mehr Aussicht auf Erfolg haben, wenn außerdem verhußt wird, durch großzügige internationale Maßnahmen eine Ueberwindung der Krise anzubahnen. Der Internationale Gewerkschaftsbund (IGB), die über 14 Millionen Mitglieder umfassende größte Arbeiterorganisation der Welt, hat deshalb seit geraumer Zeit die Initiative ergriffen, diese notwendigen internationalen Lösungen vorzubereiten und nunmehr alle auf dem Boden des IGB stehenden Gewerkschaften zur Teilnahme an einer offiziellen Internationalen Gewerkschaftskonferenz eingeladen.

Die Arbeitskonferenz in Genf erhält diesmal ein ganz besonderes Gepräge dadurch, daß diese Internationale Gewerkschaftskonferenz am 15. und 16. April in Genf abgehalten wird, nachdem die letzte Ausschusssitzung des IGB im März 1932 in Bern die Anregung des Vorstandes aufs lebhafteste begrüßt und einstimmig bestätigt hat. Bedauerlicherweise hat sich der Amerikanische Gewerkschaftsbund nicht dazu entschließen können, diese Konferenz ebenfalls zu beschicken. Trotzdem bleibt der Rahmen der Konferenz so groß, daß man fast von einer „Weltgewerkschaftskonferenz“ sprechen könnte. Neben den 25 dem IGB angeschlossenen Ländern, die fast alle

Streiks und Lohnbewegungen.

Leipzig. Die Tapeziererinnung veröffentlicht in ihrer Quartalszeitung die folgende Notiz, daß der Landesvertrag für Sachfen am 31. März ablauge und danach tariflosler Zustand eintrete. Nach der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 ist die Gültigkeitsdauer der Tarifvereinbarungen, die nicht auf längere Dauer abgeschlossen sind, bis 30. April 1932 fetteleht. Der Landesvertrag besteht also mit voller Rechtswirkung bis zu diesem Zeitpunkt fort. Jede vom Mantelvertrag abweichende Vereinbarung im Einzelarbeitsverhältnis ist unbedingt abzulehnen. Ueber Tarifverträge ist in jedem Falle unverzüglich der Ortsverwaltung Mitteilung zu machen.

Berichte aus den Verwaltungsstellen

Erfurt. Am 12. März fand im Volkshaus ein Familienabend zu Ehren unseres Kollegen Heinrich Buch statt. Die Erfurter Kollegen überreichten dem Jubilar ein Gruppenbild nebst Widmung. Im Anschluß an diese Ehrung verbrachten die Erschienenen noch einige frohe Stunden.

Noch einmal „Schwarzarbeit“.

Kollege A. C. (Bremen) schreibt uns zu dieser Frage: Zu dem Artikel des Herrn Röhrsen in der „M.Z.“ empfehle ich unseren Herren Arbeitgeber den bekannten Ausspruch Christi zur Beachtung: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werle den ersten Stein auf sie.“ Wohl alle Selbständigen haben in ihrer Gehilfenzeit, also unter bedeutend besseren wirtschaftlichen Verhältnissen als jetzt, mehr Schwarz gearbeitet, als jetzt von den Arbeitslosen ausgeführt wird. Wer läßt schon jetzt etwas machen? Wenn also diese Herren in der guten Zeit Schwarzarbeit verrichteten, wie wollen sie es dem Arbeitslosen verdenken, der, um nicht völlig unterzugehen, Schwarzarbeit leistet, trotzdem er prinzipieller Gegner derselben ist.

Würden Sie, Herr Röhrsen, einen Gehilfen einstellen, der nicht über einen anständigen Anzug verfügt? Würden Sie einen solchen Mann zur Rundschaff schicken, um bei derselben im Salon Gardinen aufzustucken? Recht bald würde die „Gnädige“ sich bei Ihnen telephonisch über den Mann beschweren, der abgerissene Kleider und nicht einmal heile Schuhe hat, und würde einen anderen, anständig angezogenen Dekorateur verlangen. Vielleicht kann Herr Röhrsen das nicht begreifen, aber er wird nicht verhindern können, daß sich die Gehilfen mit aller Kraft gegen den vollständigen wirtschaftlichen Ruin zur Wehr sehen.

Lehrlingschicksal.

Die ganze Tragik unserer auslernenden Jungkollegen zeigt der Bericht über die Offenbacher Gesellenprüfung. Es wird da u. a. gesagt: „Was für Offenbacher Gewerbe als besonders bedauerlich gelten darf, ist, daß gegenüber 340 Gesellenstücken der Portefeuille- und Sattler vor wenigen Jahren heute nur noch elf Portefeuille- und acht Sattler ihre Gesellenstücke zeigen. Wohl haben mehr dieses Handwerk gelernt, da aber diesen Lehrlingen teilweise schon vor Beendigung der Lehrzeit gekündigt wurde, hatten es diese leider nicht mehr für wertvoll gehalten, sich trotzdem der Gesellenprüfung zu unterziehen, da eben das Material auch wieder Geld kostet.“ Neben dem Ausbau der Jugendhilfe sind Maßnahmen notwendig, die es dem Auslernenden ermöglichen, längere Zeit im Betrieb weiter zu arbeiten, um so die in der Lehrzeit erworbenen Fachkenntnisse zu vervollkommen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung

Heinrich Cimberk f. Am 3. April ist Heinrich Cimberk, der Redakteur des Organs des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands, im Alter von 57 Jahren verstorben. Der Verstorbene war von Beruf Bergarbeiter. Von 1902 bis 1907 war er Arbeitersekretär, dann Schriftleiter der „Eisener Arbeiterzeitung“. Im Jahre 1923 übernahm er die Redaktion der „Bergbau-Industrie“. Von 1915 bis 1924 war Cimberk Mitglied des Preussischen Landtags. Mitglied des Reichstags war er seit 1924. Sein Wirken wird weit über die Reihen der Bergarbeiter hinaus in ehrender Erinnerung gehalten werden.

Von 116 000 auf 35 000. Riesiger Mitgliederverlust des Zentralverbandes der Schuhmacher.

Unter dieser knalligen Überschrift veröffentlicht die „Rote Fahne“ in ihrer Nr. 74 vom 7. April und wohl auch die übrige KPD-Presse einen Artikel, in

dem die läugerliche Behauptung aufgestellt wird, daß der Zentralverband der Schuhmacher durch die reformistischen Gewerkschaftsführer bis auf 35 000 Mitglieder heruntergewirtschaftet worden ist.

Das ist wieder einmal ein Schulbeispiel für die verlogene Hege der KPD. gegen die Gewerkschaften. Ganz abgesehen davon, daß die Zahlen falsch sind, sollte auch den KPD-Strategen nicht unbekannt sein, daß die Zahl der Beschäftigten in der Schuhindustrie sehr stark zurückgegangen ist und daß außerdem die Zahl der Arbeitslosen und Kurzarbeiter gewaltig gestiegen ist.

Im Jahre 1922 waren in der Schuhindustrie rund 111 000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Im Jahre 1931 dagegen nur noch 67 700, das sind 43 300 oder rund 40 Proz. weniger. Im Jahre 1922 hatten wir im Jahresdurchschnitt nur 1,25 Proz. Arbeitslose, im Jahre 1931 dagegen 30,5 Proz., wozu noch 43,5 Proz. Kurzarbeiter kommen. Die Zahl der Volkbeschäftigten betrug in der Schuhindustrie im Jahresdurchschnitt 1931 nur noch rund 15 000 oder 26 Proz.

Die Zahl der Mitglieder betrug im Jahre 1922 allerdings 116 000, am Schluß des 4. Quartals 1931 aber nicht 35 000, wie die KPD-Presse lügt, sondern wie jeder aus der veröffentlichten Abrechnung ersehen kann, 59 917 Mitglieder. Gegenüber dem Rückgang der Zahl der Beschäftigten und der großen Zahl von Arbeitslosen und Kurzarbeitern hat sich also der Zentralverband der Schuhmacher außerordentlich gut gehalten.

Rundschau

Zur Lage in der Kraftfahrzeugindustrie. Das Institut für Konjunkturforschung vertritt in seiner „Konjunktur-Kartei“ die Ansicht, daß die Chancen für die diesjährige Saison erheblich ungünstiger seien als 1931. Seit Mitte vorigen Jahres setzte auch auf dem Kraftfahrzeugmarkt erneut ein über das saisonübliche Maß weitgehend hinausgehender Absatzrückgang ein, der durch die gesteigerte Ausfuhr nicht ausgeglichen werden konnte. Hinzu kommt, daß im zweiten Halbjahr 1931 etwa 28 bis 30 Proz. der Personenkraftwagen und 37 bis 40 Proz. der Großkraftwagen aus dem Verkehr gezogen worden sind. Ein Teil dieser stillgelegten Fahrzeuge dürfte mit der neuen Saison als Altangebot auf dem Markt erscheinen.

Weniger Hunde in Berlin. Die Maulkorb- und Hundemarkeindustrie leidet unter der dauernden Abnahme der Zahl der Hunde, besonders in den Großstädten. So meldet Groß-Berlin: Am 1. Januar 1929 wurden bei den Bezirksämtern noch 189 822 Hunde angemeldet, 1931 waren es 175 122 und am 1. Januar 1932 nur noch 158 070. Im letzten Jahre haben die besteuerten Vierfüßer allein um 10,1 Prozent abgenommen.

Ein schöner Erfolg der Bücherhilfe Gutenberg. Zum Tag des Buches 1932 hat die Jury der Deutschen Buchausstellung wie in den beiden Vorjahren die 50 bestausgestatteten Bücher in der Produktion des vergangenen Jahres ausgewählt. Die Bücherhilfe Gutenberg, die jedesmal mit einigen Büchern durchs Ziel ging, ist auch diesmal wieder mit drei Büchern unter den Prämiierten vertreten. Die Bücher „Daunier“ von Erich Knopf, Ausstattung von Rudolf Dörwald, Berlin, „Sport und Arbeitersport“ von Helmut Wagner, Ausstattung von Wilhelm Lefemann, Bielefeld, und „Kohlenpott“ von Georg Schwarz, Ausstattung von Heinrich Schufze, Berlin, wurden unter die 50 bestausgestatteten Bücher aufgenommen. Der Erfolg verdient um so mehr Beachtung, als die Bücherhilfe Gutenberg zur Herstellung ihrer Werke nur die niedrig bemessenen Mitgliedsbeiträge verwenden kann. Die Entscheidung der maßgebenden Instanz deutscher Buchkunst hat also erneut bestätigt, was in den Kreisen der Buchfreunde längst bekannt ist: Die Ausstattung der Werke der Bücherhilfe Gutenberg ist vorbildlich und entspricht dem hohen literarischen Niveau dieser führenden Gemeinschaft wertvoller Buchseher.

Der Stand der Sparkasseneinlagen. Seit Mai 1931 waren bei den deutschen Sparkassen von Monat zu Monat die Abhebungen größer gewesen als die Einzahlungen. Seit Beginn der Kreditkrise, Juni 1931, war der Einlagebestand um rund 1,5 Milliarden, gleich 11,9 Proz. des Gesamtbestandes, zurückgegangen. Bei den Genossenschaftsparkassen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine waren sogar die Einlagen fast um ein Viertel gesunken, von 409 auf 317 Millionen, was mit der starken Arbeitslosigkeit im Zusammenhang steht; von den drei Millionen Mitgliedern waren zwei Millionen arbeitslos. Es bedeutet daher eine Erleichterung der großen Schwierigkeiten, die dem deutschen Kreditssystem durch die großen Abhebungen bei den Sparkassen erwuchsen, daß zum erstenmal wieder im Januar dieses Jahres der Einlagebestand der Sparkassen angestiegen ist, und zwar um rund 200 Millionen, auf 11,2 Milliarden. Allerdings ist zum großen Teil dieser Zuwachs keine echte Einzahlung, sondern wurde bewirkt durch die zum 1. Januar fällig gewordenen

Zinsgutschriften, was jedoch den volkswirtschaftlichen Wert des Anstiegs des Einlagebestandes nicht aufhebt. Auch in der zweiten Hälfte des Januar sind nach den Mitteilungen des Statistischen Reichsamtes die Einzahlungen ebenso groß, wenn nicht größer als die Einzahlungen gewesen.

Bücherchau

Proletariennovellen von Martin Andersen Nexö. Der Dichter Martin Andersen Nexö ist heute längst über die Grenzen und Bedeutung im Rahmen der proletarischen Literatur hinausgewachsen. Er gehört zu den wenigen, die begründete Ansprüche auf den Nobelpreis für Literatur erheben können. Seine großen Romane „Rette der Eroberer“ und „Eine Menschenkind“ zählen zu den epochemachenden Werken der Weltliteratur. Sie haben die Arbeiter aufgereizt, der demütigsten Angehörigen einer sozialen Kaste zu sein, und in der sie selbst ihre Stimme erheben und eine eigene Arbeiterliteratur schaffen. Martin Andersen Nexö hat diese Literatur einen Platz in der großen Halle des modernen Schrifttums gegeben. Und nicht nur einen Platz, sondern auch eine Wirklichkeit.

Seine Bücher sind keine „Reiterromane“, sie überdauern ihr Jahrhundert. Das gilt nicht nur von den großen Romanen, das gilt in nicht minderer Weise auch von den Erzählungen „Martin Andersen Nexö“. Gerade in seinen Erzählungen erreicht sich der Dichter als der bedeutendste Meisterschüler der Arbeiterliteratur. Er ist deshalb zu begrüßen, daß die Bücherhilfe Gutenberg nach den Romanen „Rette der Eroberer“, „Eine Menschenkind“ und „Die Familie Franke“ jetzt einen Band Novellen herausgebracht hat: Proletariennovellen, in denen gebunden, Preis 2,70 Mk. Er sei damit die Martin-Andersen-Nexö-Volksausgabe fort, eine verdienstvolle Aufgabe, die sie in mühelosester Weise erfüllt.

Mit 40 Jahren immer jünger werden. Die natürlichen Verzögerungsmittel für Mann und Frau, von Ufa Mar, Fritz Bahro und Dr. med. E. Balgi. Mit 16 Bildern auf Aufrücktafel. Preis nur 1,10 Mk. Sehen erziehen die Neuanlage, das 11. bis 16. Taubend, im Zauberkunst-Verlagsges. v. m. b. H., Stuttgart, Bismarckstr. 44.

Verbandsnachrichten

(Bekanntmachungen des Vorstandes und der Ortsverwaltungen)

Vom 11. April bis 17. April ist der 16. Wochenbeitrag für das Jahr 1932 fällig.

Pünktliche Beitragszahlung erhöht die Kampfkraft des Verbandes.

Auf eine fünfundzwanzigjährige Mitgliedschaft in unserer Organisation können zurückblicken:

Name	Beruf	Eingetreten
Wulf, Julius	Tapezierer	1. 4. 07
Wilhelmshaven.		
Weede, Wilhelm	Tapezierer,	1. 4. 07

Dem Kollegen Matthias Rappert, geboren am 27. August 1906, ist sein ungarisches Mitgliedsbuch, Buchnummer 1253, Eintritt 27. Dezember 1925, abhanden gekommen. Rappert war ausgesteuert. Sollte das Buch irgendwo auftauchen, so ist es anzuhalten und an die Hauptverwaltung einzuliefern. Der Hauptvorstand.

Verammlungskalender

Dresden. Dienstag, den 26. April, 18½ Uhr, allgemeine Mitgliederversammlung. Vortrag: „Wahlgang und Arbeiterkraft“. Referent: Kollege Schumann, Vorsitzender des Baugewerksbundes. Quartalsberichte. Alles muß erscheinen. Lokal Volkshaus, Kinosaal, Schützenplatz 12, Eingang Hausflur rechts.

Sübd. Mitgliederversammlung am Freitag, dem 15. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Da wichtige Tagesordnung, ist das Erscheinen aller Kollegen dringend erforderlich.

Zwidau i. Sa. Anläßlich der Reichspräsidentenwahl findet unsere Generalversammlung am 16. April, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt. Es wäre sehr erwünscht, wenn auch die Versammlungsmitglieder sich einmal sehen ließen. Tagesordnung sehr wichtig. Um 6 Uhr vorher findet Vorstandssitzung statt. Die Ortsverwaltung.

Sterbetafel

Bremen. Am 5. April verstarb plötzlich unser Kollege Heinrich Sparfuhl im 46. Lebensjahr. Der Verstorbene war über 25 Jahre Mitglied unserer Organisation.

Düsseldorf. Am 23. März ist unser Mitglied, der Polsterer Kollege Hermann Bartholomay, im Alter von 67 Jahren gestorben.

Chre ihrem Andenken!